

## Emilia Galotti

### Der Virginia-Stoff

*Lessing weist selbst darauf hin, dass sein Drama in der Tradition einer römischen Quelle steht. Zum einen schreibt er in einem Brief an Friedrich Nicolai vom 21. Januar 1758, sein »Sujet« sei »eine bürgerliche Virginia«, zum anderen lässt er Emilia in der Tötungsszene eine deutliche Anspielung sprechen: »Ehedem wohl gab es einen Vater, der seine Tochter von der Schande zu retten, ihr den ersten und besten Stahl in das Harz senkte – ihr zum zweiten das Leben gab. Aber alle solche Taten sind von ehedem! Solcher Väter gibt es keinen mehr!« (73 f.)*

Die Geschichte der Virginia, auf die Emilia hier anspielt, spielt im Rom des 5. Jahrhunderts. Politischer Hintergrund der Legende, die ziemlich sicher keinen historisch verbürgten Kern hat, ist die Auseinandersetzung zwischen Patriziern und Plebejern. Nach der Überlieferung des Historikers Titus Livius (59 v. Chr. – 17 n. Chr.) in seiner Schrift *Ab urbe condita* ergriff Appius Claudius – den Vorsitzenden der zehn patrizischen Decemviren, denen zeitweilig die Staatsgewalt übertragen worden war – die Begierde, die Plebejerin Virginia zu verführen. Das von ihm umworbene Mädchen aber war mit dem früheren Volkstribun Lucius Icilius verlobt, der sich um die Sache der Plebejer sehr verdient gemacht hatte.

Als Appius Claudius erkennen muss, dass er Virginia weder durch Geschenke noch Versprechungen verführen kann, ersinnt er eine Intrige, um das Mädchen in seine Gewalt zu bekommen: Einer seiner Vertrauten, Marcus Claudius, behauptet öffentlich auf dem Forum in Anwesenheit von Virginia, sie sei eigentlich die Tochter seiner Sklavin, damit selbst auch Sklavin und somit sein Eigentum, das er damit rechtmäßig beanspruchen könne. Als er Virginia mit sich nehmen will, entsteht ein öffentlicher Aufruhr, da sowohl Virginias Vater als auch ihr Verlobter in Rom äußerst angesehene Leute sind. Marcus Claudius gibt scheinbar nach und fordert, dass die Angelegenheit vor einem Richter geklärt werden solle. Auf den Rat der Anwesenden stellt sich Virginia dem Gericht und tritt vor den obersten Richter. Dieser wiederum ist Appius Claudius, der Vorsitzende der Decemviren. Vor ihm wiederholt Marcus Claudius seine Aussage. Virginias Verteidiger stellen den Antrag, die weitere Verhandlung um einen Tag aufzuschieben, damit auch der Vater Virginias vor Gericht erscheinen könne. Appius Claudius stimmt diesem Antrag zu, verlangt aber heimtückisch, bis dahin sei Virginia ihrem rechtmäßigen Besitzer zu überlassen. Das Auftreten ihres Verlobten und ihres Onkels vor Gericht wendet die Gefahr zunächst ab, da nach einer gefühlsbetonten Ansprache des Icilius an die Volksmenge ein öffentlicher Aufruhr zu entstehen droht.

Als der Vater, Lucius Virginius, der Befehlshaber einer Elitetruppe vor den Toren Roms, am nächsten Tag vor Gericht erscheint, versucht er zunächst die Bürger davon zu überzeugen, dass sie für ihn eintreten müssten, da er schließlich täglich als Soldat auch für ihre Sicherheit Sorge. Appius Claudius aber will seinen Plan mit aller Gewalt durchsetzen; er erklärt kraft seines Amtes Virginia zur Sklavin, die sofort abzuführen sei. Die Einwände ihres Vaters, seine Tochter sei mit Icilius verlobt und er habe sie zur Ehe, nicht zur Unzucht erzogen, schließlich noch seine Appelle an das anwesende Volk, ihm zu helfen, unterbricht Appius Claudius, indem er erklärt, dass er mit Bewaffneten gekommen sei, weil er nach der gestrigen Verhandlung habe Aufstände befürchten müssen. In diesem Moment gibt die Volksmenge den Weg frei, und Virginia steht allein, hilflos der Gewalt ausgeliefert.

Der Vater bittet um eine letzte Unterredung mit seiner Tochter, angeblich, um zu klären, ob die Vorwürfe, Virginia sei der Familie nur untergeschoben und eigentlich Sklavin, stimmen könnten. Er zieht sich mit seiner Tochter zurück, entreißt einem Metzger, der hier seinen Stand hat, das Messer und tötet seine Tochter mit den Worten: »Kind, dies einzige Mittel blieb mir, deine Freiheit zu retten!« Der Verhaftung kann er sich entziehen, da ihn die Menge hierbei unterstützt. Icilius und Virginias Onkel tragen währenddessen den blutigen Leichnam der jungen Frau durch die Volksmenge. Die Gewalttat schlägt um in eine Revolte. Mit einem Teil seiner Truppe zieht Virginias Vater gegen Rom, zwingt die

55 Decemvirn zum Rücktritt und erreicht so, dass die politischen Mittel und Rechte der Plebejer wiederhergestellt werden. Appius schließlich wird gefangen genommen und tötet sich im Gefängnis selbst.

*Grundlage dieses überarbeiteten Textes: Wolf Dieter Hellberg, Gotthold Ephraim Lessing, Emilia Galotti. Lektürehilfen Deutsch, Klett: Stuttgart 2005, S. 97 f.*